

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Anklagungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Nochmals Hofrat Ploj.

Es besteht ein Complot gegen die deutschen Beamten in Untersteiermark, man will durch unermüdliche Denunciations erreichen, dass die deutsche Beamtenschaft theils freiwillig, theils in Folge von Maßregelungen Untersteiermark verlässt. Das Haupt dieser ehrenwerten Gesellschaft ist Herr Hofrat Ploj, seine Helfershelfer die Herren Doctoren Rosina und Mihalje in Luttenberg. Die "Thätigkeit" dieser Herren beschränkt sich allerdings vorläufig auf Luttenberg, aber sie soll auch erweitert werden, wenn er ist dieser Ort nach Entfernung der deutschen Beamten von den Slovenen erobert wurde. Herr Hofrat Ploj spielt hierbei eine Doppelrolle. Als Reichsrathsabgeordneter veranlöst er die Beamten, um dann als Verwaltungsrichter höchster Instanz vielleicht in derselben Sache das Urteil zu sprechen. Was ein deutscher Beamter von einem Richter zu erwarten hat, der gleichzeitig den Spiegel und den Staatsanwalt spielt, kann man sich denken, es ist daher dringend notwendig, dass im Abgeordnetenhaus eine Anfrage an die Regierung gestellt werde, ob sie von dieser Doppelrolle des Herrn Hofraths weiß und ob sie gewonnen ist, entweder dem Herrn Hofrath das Denunciantenhandwerk zu legen, oder ihn zum Verzichte auf seine Richterstelle zu bewegen.

Aufgefordert von hervorragenden Persönlichkeiten, haben wir uns an die Herren Abgeordneten Dr. Wolffhardt und Dr. Pommer gewendet mit der Bitte, in diesem Sinne im Abgeordnetenhaus zu interpellieren, es ist aber bereits ein ziemlicher Zeitraum verflossen, ohne dass die gewünschte Interpellation eingebracht worden wäre. Wir werden nicht irregehen, wenn wir diese Ver-

zögerung auf eine allzugroße Noblesse und Collegialität unserer geehrten Herren Abgeordneten zurückführen. Wir geben gerne zu, es ist schwierig für einen Volksvertreter, im Abgeordnetenhaus gegen einen Collegen zu interpellieren. Man sieht sich dabei dem Vorwurf aus, dass man einen Collegen denuncierte und kommt in Gefahr, unangenehme Bemerkungen anhören zu müssen.

Nun, dieses Feingesühl ehrt unsere Abgeordneten, aber es ist hier absolut nicht am Platze. Handelt es sich doch im gegebenen Falle nicht darum, einen Beamten in seiner Stellung zu schädigen, sondern einen offenkundigen Denuncianten das Handwerk zu legen und den guten Ruf unserer höchsten Verwaltungsbehörde zu wahren. Aber noch etwas steht in Frage, was unserem Vertreter wertvoller sein muss, als jede gesellschaftliche Rücksicht, es ist dies die Erhaltung unserer wackeren deutschen Gemeinde Luttenberg. Treue gegen Treue! Haben die deutschen Luttenberger bei der Reichsrathswahl ihr Amt bestens ausgetragen, um Herrn Dr. Wolffhardt auch in ihrer Gemeinde die Stimmenmehrheit zu sichern, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Interessen und persönliche Nachtheile, dann ist es auch Pflicht ihres Vertreters, jede Rücksicht fallen zu lassen, wenn es sich um die Wahrung des deutschen Charakters Luttenbergs handelt. Der 3. Wahlkörper ist in Luttenberg bereits in slovenischen Händen, der 2. und 1. Wahlkörper sind in Gefahr. Gelingt es Herrn Hofrat Ploj, an Stelle der deutschen Beamten slovenische Fanatiker nach Luttenberg zu bringen, dann ist dieser uralte deutsche Markt verloren.

Jene übel angebrachte Noblesse, welche den Deutschen stets nur Verluste brachte, haben wir in Untersteiermark Gottlob abgestreift; wir sind

absolut nicht geneigt, deutschen Grund und Boden für einen schönen Tausch, oder für eine gnädige Anerkennung unserer guten Manieren preiszugeben. Wir haben uns gewöhnt, Gleiche mit Gleichen zu vergleichen, wir warten nicht, bis der Gegner in unser Haus einbringt, sondern wir nehmen ihn beim Kragen, bevor er uns noch den beabsichtigten Schaden zufügen kann. Sollten unsere Abgeordneten anderer Meinung sein, trotz aller Anerkennung ihrer persönlichen Vorzüglichkeit, bedauerliche Meinungsverschiedenheiten wären nicht zu vermeiden!

Gott sei's gedankt, so weit ist es noch nicht gekommen. Wir sind fest überzeugt, unsere wackeren Vertreter waren nur nicht genügend informiert und sie werden das Versäumte gewiss nachholen.

Localnachrichten.

(Wilhelm Pisk †.) Einen schweren Verlust erleidet das öffentliche Leben unserer Stadt durch das am 16. d. M. erfolgte Hinscheiden des langjährigen Obmannes des Pettauer Borschus- und landwirtschaftlichen Vereines, Herrn Wilhelm Pisk. Herr Wilhelm Pisk, ein gebürtiger Wiener, war in den Jahren 1860—1870 Leiter einer Surrogatfabrik in Brünn und übersiedelte 1870 nach Pettau, um ein ähnliches Unternehmen ins Leben zu rufen. Obwohl Herr Pisk sein Fabriksunternehmen aufgab, blieb er doch unserer Stadt treu und wirkte als Gemeinderath, als Obmann der Bezirksvertretung, des Borschusvereines, im landwirtschaftlichen Vereine und in vielen anderen Corporationen stets uneigennützig, gerecht und pflichtgetreu, so dass man sagen kann, er hatte keinen Feind und alle, welche Gelegenheit hatten, mit ihm zu verkehren.

erhobener Stimme in ärgerlicher Stimmung. „Sie kommen von rechts! Wer ist denn hier Regisseur? Sind Sie es? oder bin ich es?“

„Ich bin kein Regisseur,“ antwortete der Komiker, „und Sie sind auch keiner, Herr Direktor!“

Natürlich erfolgte die gewünschte Entlassung wegen grober Ungehörigkeit.

Leopold Grève, der den älteren Theaterbesuchern noch wohlbekannt ist, der Typus des beständig zu läst aufgelegten Komödianten, der in unserer langweiligeren und gesitteteren Zeit immer mehr verschwindet, war im Berliner Schauspielhaus engagiert, wurde sehr wenig beschäftigt und schonte sich fort. Er reichte wiederholt sein Entlassungsgesuch ein, es wurde immer abschlägig beschieden. Wochenlang ging Grève spazieren, ohne den Fuß auf die Bühne zu setzen. Da begegnete er eines Mittags unter den Linden dem damaligen General-Intendanten, Herrn von Hülsen, der gerade zwei oder drei Tage vorher das so und so oft erneute Entlassungsgesuch wieder abgelehnt hatte. Grève trat mit schnellen Schritten auf den arglosen General-Intendanten zu, zog höflich den Hut und sagte mit verbindlichstem Tone: „Ach, könnten Sie mir vielleicht sagen, wo das Königliche Schauspielhaus ist?“

Hülsen gab keine Antwort. Am folgenden

Über Dégagements.

(Von Paul Bindau in halbes Jugend.)

Dass es auch dem talentvollen Künstler mitunter nicht leicht wird, engagiert zu werden, davon wissen alle unsere Schauspieler ein Liedchen zu singen. Aber noch schwieriger ist es bisweilen, sich seiner kontraktlichen Verpflichtungen zu entledigen, „dégagiert“ zu werden; und der Fall, dass ein Bühnenmitglied den dringenden Wunsch hegt, seinen Kontrakt zu lösen, um anderwärts eine künstlerisch oder finanziell oder künstlerisch und finanziell vortheilhaftere Beschäftigung zu finden, ereignet sich ziemlich oft. Wenn der Künstler durchaus gehen und der Director ihn auf keinen Fall gehen lassen will, was geschieht dann gewöhnlich? Der Künstler macht sich unbeliebt. Er ärgert den Bühnenleiter so lange, bis ihm der Herr Director den Kontrakt mit den Worten vor die Füße wirft: „Scheeren Sie sich zum Teufel!“ Worauf der Mime oder Sänger mit höflichster Verbeugung für den abermaligen Beweis hohen Wohlwollens herzlich dankt und geht.

In der Theaterwelt sind hunderte von Anekdoten verbreitet über die Art und Weise, wie sich Künstler mischlich zu machen suchen, um die Löschung ihres Kontraktes zu erzwingen. Die typische Geschichte ist allbekannt. Der Bassist

einer kleineren, von einer energischen Directorin geleiteten Bühne will sein Engagement durchaus lösen. Der Directorin besteht auf ihrem Schein und bleibt unerbittlich. Da wird der „Freischütz“ gegeben. Die Wanderlustige singt den Kaspar. Durch die Wolfsschlucht rast die wilde Jagd. Unter den schrecklichen Spulgestalten selbstverständlich die allgemein beliebte wilde Sau. Da tritt Kaspar an die farbtonierte Bestie heran, lüstet die Kopfbedeckung und sagt mit vollstem Ernst: „Noch so spät auf, Frau Directorin? Und wohin denn so schnell?“

Als Karl von Bülowics, der Bruder des jüngsten Directors des Deutschen Volkstheaters, Emerich, an der Spize des Wiener Stadttheaters stand, war ein Komiker bei ihm engagiert, der ebenfalls möglichst bald dem verlockenden Stufe einer anderen Bühne folgen wollte. Karl von Bülowics studierte ein Stück wieder ein, das unter Laube schon mehrfach gegeben worden war. Bülowics sagte dem Betreffenden bei der Auftrittsscene: „Sie kommen von rechts.“

„Ich bitt' schön,“ antwortete der Komiker, „ich komme durch die Mitte.“

„Von rechts, sag ich Ihnen — —“

„Aber, Herr Director, ich habe das Stück zehnmal unter Laube gespielt, ich komme durch die Mitte.“

„Und ich sage Ihnen,“ rief Bülowics mit

beträumen sein Hinscheiden und widmen ihm ein ehrendes Andenken. Den besten Beweis der Beliebtheit des Dahingeschiedenen bot das Leichenbegängnis, an welchem sich der Bürgermeister mit nahezu sämtlichen Gemeinderäthen, Vertreter der Bezirksvertretung, der Ausschüsse des Vorschußvereines, sowie überhaupt die gesamte Bevölkerung beteiligte.

(Musicalverein.) Dienstag den 26. d. M. findet eine neuersliche Generalversammlung des Musicalvereines statt. Gegenstand der Tagesordnung: Ernennung eines Ehrenobmannes und Neuwahl der Funktionäre.

(Heitere Tafel.) Wie uns mitgetheilt wird, veranstaltet der Pettau Männergesangverein am 2. März eine heitere Tafel. Der Gipelpunkt des Programmes ist die Aufführung einer dreistöckigen Operette. Es wird also ein ganz besonders vergnügter Abend werden.

(Der Musikverein) hat anlässlich des Todes seines verdienstvollen Mitbegründers und Direktionsmitgliedes Herrn Wilh. Biss, statt einer Kranspende die Armen des Bürgerspitals mit je 2 Kronen betheilt.

(Trachtenkränzchen im Deutschen Heim.) Zur Fastnachtsfeier hatte die rührige Leitung des Vereines „Deutsches Heim“ ein Trachtenkränzchen veranstaltet, welches bei großartigem Besuch einen besonders animirten Verlauf nahm. Bei der großen Zahl wertvoller und stilgerechter Costüme fällt es dem Berichterstatter schwer, jeder interessanten und geschmackvollen Erscheinung zu gedenken, wir begnügen uns daher mit einer „Blätterlese.“ Ballkönigin war die „Königin Louise“, nicht nur in der Toilette, sondern auch im Zauber der Persönlichkeit, ein treues Abbild des norddeutschen Frauenideals, weiter hervorzuheben ist eine Japanerin, ein originelles und kostbares Costüm, ein Ritterfräulein, ein Altwieder Ehepaar, eine höchst gefährliche Satanella, ein Postillon, eine Türkin, Pierot und viele Andere, welche wir leider nicht nennen können, da unser Berichterstatter das Allerheiligste des Vereinshauses nicht betreten darf.

(Aus Großsonntag) wird uns berichtet: Mit Bezug auf die Berichtigungen des Gerichtsjustizellers Befelie können wir ihnen aus bester Quelle mittheilen, dass Befelie tatsächlich vier Schulkinder mit Schlägen bedrohte, falls sie ihn nochmals deutlich grüßen. Besagter Herr steht überdies dermalen in strafgerichtlicher Untersuchung wegen Verdachtes der Fälschung einer Wahlstimme zu seinen Gunsten bei der Gemeindewahl in Großsonntag.

(Faschingkneipe des deutschen Turnvereines.) Dieselbe fand bekanntlich am 16. d.

Tage war Gräve aus dem Verbande des Königlichen Schauspielhauses entlassen.

Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnstjerne Björnson, der sich der Schauspielkunst gewidmet hatte und bei den Meiningern zunächst engagiert war — jetzt ist er Direktor des Hoftheaters in Christiania — fühlte sich mit der Zeit in der kleinen thüringischen Residenz sehr unbehaglich und die künstlerische Tätigkeit, die ihm dort angewiesen wurde, genügte seinem Ehrgeiz nicht. Momentlich langweilte es ihn, dass er in kleinsten und oft in stummen Rollen überlange Proben mitmachen und sich darauf zu beschämen hatte, lebhaft zu gestikulieren, zu jubeln, zu toben, zu jauchzen und zu jammern. Er hatte wiederholt Chronek gebeten, ihn gehen zu lassen. Aber Chronek sah sich nicht veranlaßt, diesem Wunsche zu willigen.

Die „Räuber“ werden probirt. Björnson spielt irgend einen der Stimmung machenden Räuber, die nichts zu sagen haben. Es kommt die Szene, worin der vom Galgen abgeschnittene Röller vom Hauptmann seinen Spießgesellen wieder zugeschafft wird. Unsaugbarer Jubel. Freudentgeschrei und Kreischen bewillkommen die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Alles fuchtelt mit den Händen und jaucht. Björnson aber hat sich abseits gestellt, die Arme über die Brust ge-

kreuzt, den Kopf gesenkt und blickt in heiligem Ernst grübelnd vor sich hin.

„Na nu, Herr Björnson,“ ruft ihm Chronek an, „was machen Sie denn da?“

„Wie denn, Herr Hofrat?“ fragt Björnson sehr artig und sehr erstaunt.

„Ich frage Sie, was Sie da machen?“ wiederholt Chronek in sehr gereiztem Tone. „Sie kennen doch die Situation. Ihr Freund und Kollege Röller ist gerettet und kommt wieder zu Ihnen. Da sollen Sie sich freuen, ausgelassen freuen, sollen laut aufjubeln, gerade wie es die andern machen.“

„Pardon, Herr Hofrat, ich habe eine andere Auffassung.“

„Was haben Sie?“ fragt Chronek ganz verdutzt, denn unter seiner Regie spielte eine eigene Auffassung eine untergeordnete Rolle. „Ich kümmere mich den Teufel um Ihre Auffassung! Machen Sie es so, wie ich es Ihnen sage, also lärmten Sie und fuchteln Sie mit den Händen wie die andern.“

„Pardon, Herr Hofrat,“ wiederholt Björnson ebenso höflich wie vorher, „ich habe eine eigene Auffassung. Ich denke mir, ich bin ein reuiger Räuber, der die Bude bald verlassen will.“

Die Kollegen lachten natürlich furchtbar und am selben Abend durfte Björnson seinen Koffer packen.

verbunden sein und Staatspreise zur Vertheilung gelangen.

(Der Einbruch beim Fabrikanten Budil.) Am 4. December v. J. haben Gauner das Geschäftslot des Bernsteinwaren-Fabrikanten Anton Budil in Wien erbrochen und Bernsteinwaren im Werthe von 10.000 Kronen gestohlen. Von den Thätern hatte man keine Spur. Am 18. d. wollte nun ein Bursche in Margarethen einem Drechslergehilfen einen Klotz Bernstein zur Weiterveräußerung übergeben. Der Drechslergehilfe teilte das Angebot seinem Meister mit. Dieser war seinerzeit gleich allen Brüdergenossen durch die Polizei von dem Einbruch bei Budil verständigt worden und erinnerte sich jetzt daran. Der Drechslermeister machte der Polizei Mittheilung, und schon Tags darauf konnten Polizeiagenten den Besitzer des Bernsteinklozes und seinen Begleiter festnehmen. Herr Anton Budil erkannte den Klotz sofort als sein Eigentum. Die Angehaltenen sind der 20jährige Hilfsarbeiter Karl Schrammel, untere Bräuhausgasse Nr. 18 wohnhaft, und der 25jährige Kutscher Adolph Roidner, obere Bräuhausgasse Nr. 8 wohnhaft, ein wiederholt abgestraftes und wegen seiner Eigentumsgefährlichkeit aus Wien abgeschafftes Individuum. Durch weitere Erhebungen wurde festgestellt, dass Roidner mit einem Manne, der den Spitznamen „Gasbok“ führt, den Einbruchsdiebstahl bei Herrn Budil ausgeführt hat. Der unter dem Spitznamen „Gasbok“ Bekannte wurde am 22. d. M. in der Person des 28jährigen Musikers Karl Gasetnick, zu Olmütz geboren, aufgesucht und verhaftet. Den gestohlenen Bernstein will Roidner bis auf den einen Klotz zerstampft und um — 90 Kronen verkauft haben. Den ganzen Klotz sollte Schrammel eben jetzt, da die Diebe den Einbruch vergessen glaubten, im ganzen verwerten. Die drei Einbrecher werden nach Abschluss der Erhebungen dem Landesgerichte eingeliefert werden.

(Ein angeschwemmbter Leichnam.) Ein unheimlicher Fund wurde am 21. Februar in Wien unterhalb der sogenannten Schlachthausbrücke im 3. Bezirk in Wien von den dort an der Herstellung eines Sammelcauals arbeitenden italienischen Leichgräbern gemacht. Dieselben waren eben mit dem Auspumpen von Wasser aus dem Donaukanal beschäftigt, als sie auf die Leiche eines etwa 40- bis 45-jährigen Mannes stießen, die sich in arg verwesem Zustand befand. Die Leiche war mit einem schwargen Sacco und einer Weste von derselben Farbe bekleidet. In derselben fand man eine goldene Uhr samt Kette im Werte von 200 bis 300 Kronen. In einer Seitentasche des Rocks lagen in einem Portefeuille 450 Gulden in Papier, während sich in einer Westentasche zwei Silbergulden vorfanden. Die Wäsche des Toten zeigte keinerlei Mäuse. Nach der starken Verweichung zu schließen, dürfte die Leiche des Mannes bereits vier bis fünf Wochen im Wasser gelegen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Unglückliche das Opfer eines Unfalls geworden ist. Seine Identität konnte nicht festgestellt werden, da sich keinerlei Papiere bei der Leiche voraufanden.

(Aus Leo Tolstoi's Familie.) In Moskau hat am verflossenen Donnerstag die Trauung des Grafen Michael Tolstoi, Sohnes des Grafen Leo Tolstoi, mit Fräulein Giebow stattgefunden. Der Vermählungsfeier wohnte unter Anderen Großfürst Sergius Alegandrowitsch, der Generalgouverneur von Moskau, bei, der nach der Trauung sich sogar im Hause der Braut einfand, um den Neuvermählten persönlich zu gratulieren. Graf Leo Tolstoi aber wohnte der Hochzeitsfeier seines Sohnes nicht bei. Er kam, wie man aus Moskau meldet, in seiner gewöhnlichen Tracht, der Blouse und den Röhrenstiefeln, erst, nachdem alle Gäste fort waren und gratulierte den Neuvermählten. Die lange Strecke von seinem Hause in Chamondniki bis zum Palais Giebow legte der greise Dichter zu Fuß zurück.

(Ein Berg in Bewegung.) Aus Zürich wird gemeldet: Eine furchtbare G. fahr droht seit etlichen

Tagen dem Traversthal im Neuenburger Jura. Bei Roiraigne bestehen große Cement- und Kalksteinbrüche, die tief in den Berg eindringen. Seit etlichen Tagen zeigten sich Risse im Felsen, donnerartiges Geräusch wurde vernommen und das Galeriegebäck ist eingestürzt. Die Geologen glauben, dass der ganze Berg, mehr als eine Million Kubikmeter, in Bewegung sei und bei Beginn des Thauwetters absinken werde. Gefährdet sind die Straße und die Eisenbahn nebst einigen Ortschaften. Auch befürchtet man, dass der Fluss Aareuse gestaut werde. Menschliche Kraft vermag nichts zur Verhinderung der Katastrophe. Man kann nur der Gefahr vorbeugen und die Menschen rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Etwas über das Wetterschießen.

Der II. internationale Wetterschießcongres in Padua hat nahezu einstimmig folgende Resolution gefasst: Die Wirksamkeit des Wetterschießens gegen den Hagel ist undiskutierbar gewiss und diese allerdings etwas optimistische Auffassung hat heftige Opposition hervorgerufen. Herr Professor Dr. Bernter, welcher sich erst in letzter Zeit aus einem gläubigen Paulus in einen ungläubigen Saulus verwandelt hat, bringt in der "Weinlaube" einen Artikel, in welchem er die Beschlüsse des Congresses nach Kräften ironisiert und zu widerlegen trachtet. Immer weitere Kreise, geführt von sachverständigen Meteorologen, neigen also der Ansicht zu, dass, da der Wirbelring nur einige hundert Meter hoch nachweisbar ist, also die Hagelwolken nicht erreicht, die ganze Wetterschießerei zwecklos ist und diese Auffassung wird bestärkt durch eine Reihe von Misserfolgen im Vorjahr, da trotz energischen Schießens in mehreren Gegenden Steiermarks verheerende Hagelwetter niedergingen.

Wir geben zu, es ist für einen Landwirt, welcher trotz eisriger Schießens verhagelt wurde, schwer, weiterhin an Erfolge dieser Erfindung zu glauben, umso mehr, da die Herren Meteorologen von der ganzen Schießerei nichts mehr wissen wollen.

Der Schreiber dieser Zeilen hat sich auch, wenngleich nur als Dilettant mit meteorologischen Beobachtungen beschäftigt, allerdings nicht nach Vorschrift durch täglich x-maliges Ablesen und Notieren des Barometer-, Thermometerstandes und der Windrichtung, sondern lediglich nur als eisriger Beobachter von Gewitterbildungen. Auf diesem Wege ist er zu Erfahrungen gelangt, welche zwar mit den Lehren unserer Herren Professoren nicht übereinstimmen, dafür aber den Vortheil haben, dass sie wiederholten, genau beobachteten Naturescheinungen entsprechen. Jede Hagelbildung ist das Werk eines ganz besonderen Zuslasses und des Zusammentreffens einer Reihe besonderer Umstände. Alle diese Ursachen liegen aber nicht in der Höhe „über tausend Meter“, sondern direct an der Erdoberfläche.

Der kalte Luftstrom, welcher sich längst eines Berglammes herabwälzt oder keilförmig bei Weiterstürzen in die warme Luftsicht eindringt, bewirkt so lange nur ungefährliche Gewittererscheinungen, so lange er die warmen und wasser-dampfhältigen Luftmassen nur so weit hebt, als er selbst Raum benötigt, denn die zur Hagelbildung notwendige Temperatur von 20—30 Grad unter Null entspricht einer Höhe von 6—7—10000 Metern. Ich erlaube mir hiebei gleich einzuschalten, dass alles, was vom Einflusse der Electricität auf die Hagelbildung gesprochen wird, als eitel Fantasie bezeichnet werden muss. Das für die Hagelbildung entscheidende Ereignis spielt sich jedoch direct an der Erdoberfläche ab. Kalte Nordwestströmungen verdrängen warmen Südwest, oder kalte Nordost warmen Westwind. An der Berührungsstelle entstehen lebhafe Schwankungen und kleine Wirbel, welche jedoch

so lange unschädlich bleiben, als der aufsteigende warme Luftstrom die höheren Luftsichten nicht durchbricht. Entwickeln sich jedoch unter dem Einflusse einer bestimmten Bodenbeschaffenheit von Wirbeln begleitete heftige Strömungen nach oben, dann hebt sich die warme Luftmasse in Ballenform so lange, bis sie die ihrem spezifischen Gewichte entsprechende Höhe erreicht hat. Bilden sich nun an der Berührungsstelle dieses Dampfballons mit der kalten Luft Graupen von 20—30° Kälte so wird sich auf dem 8—10 Kilometer langen Wege zur Erde so viel Wasserdampf in Eisform auf der Graupe nieder-schlagen, dass ein gewaltiges Hagelkorn zu Stande kommt.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich Folgendes: Jede Beeinflussung der Hagelwolken ist ausgeschlossen, das Schießen gegen einen bereits herankommenden Hagel ist zwecklos. Wohl ist es aber möglich, durch Wetterschießen die Bildung gefährlicher Luftströmungen zu verhindern und auch bei Hagelbildung unten abzuschneiden, so dass die Hagelbildung im ersten Falle verhindert wird, im zweiten Falle in einiger Entfernung aufhört. Wer aber schießt, arbeitet ausschließlich zum Schutz der mindestens 2 Kilometer in der Richtung des Gewitters entfernten Kulturen. Daraus erklärt sich die Thatsache, dass Orte, welche sonst alljährlich verhagelt wurden, nun gänzlich geschützt sind, obwohl sie keine Schießstationen haben, indem Gegenden verhagelt werden, wo eisrig geschossen wurde. Ist in einer Gegend eine entsprechend vertheilte größere Zahl von Schießstationen, so kann immerhin jeder auf seinem Grunde schießen, bei Errichtung von einzelnen Stationen empfiehlt es sich jedoch, zwei solche, in einer Entfernung von 2 Kilometern in nordwestlicher und nördlicher Richtung vom Besiehe anzubringen.

Wer aber direct in die Hagelwolken schießen will, der kaufe sich Jules Verne's Kanone, mit der man auf den Mond fährt, zu dieser Erkenntnis brauchen wir nicht erst die Lehren des Herrn Professor Bernter.

v. K.

Getreidezölle und Handelsverträge.

Wie eine Bombe hat die Erklärung des Grafen Bülow im preußischen Abgeordnetenhaus über die in Aussicht genommene Erhöhung der Getreidezölle im Lager der Manchesteerleute eingeschlagen. Das Geschrei über "Brotwucher" hebt schon wieder an. Es ist kein Geheimnis, dass die preußische Regierung schon vor längerer Zeit der agrarisch-conservativen Mehrheit des Abgeordnetenhauses eine Erhöhung der Getreidezölle, ohne ziffernmäßige Angaben in Aussicht gestellt hat, um dieser Mehrheit die Canalvorlage annehmbarer zu machen. Thatsächlich ist aus diesem Grunde die Stimmung für diese Vorlage schon eine günstigere als vordem. Man erkennt in agrarischen Kreisen auch gern an, dass die neuen Wasserwege, die Preußen vom Westen bis zum äußersten Osten durchziehen sollen, manche landwirtschaftlichen Gebiete, die bisher dem öffentlichen Verkehrs nur unzureichend erschlossen sind, den Hauptstätten des Verbrauchs landwirtschaftlicher Erzeugnisse angliedern werden. Aber man befürchtet andererseits als Folge der neuen Canäle ein starkeres Einströmen russischen Getreides nach dem Deutschen Reich und darum und mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage der Landwirtschaft in den östlichen Provinzen Preußens verlangen die Agrarier und Conservativen eine Erhöhung der Getreidezölle.

Ihr Wunsch soll erfüllt werden. Es wirkt sich die interessante Frage auf: Ist das Geschrei über "Brotwucher", das die Manchesteerleute so laut anstimmen, berechtigt und wie wird sich die geforderte Erhöhung der Getreidezölle zu dem Abschluss der neuen Handelsverträge stellen? In bei derlei Richtung kann schon heute eine bündige Antwort ertheilt werden. Die Organe

des jüdischen Zwischenhändlerthums malen den Teufel an die Wand und behaupten lecklich, dass durch die geplante Erhöhung der deutschen Getreidezölle das Zustandekommen der neuen Handelsverträge bedeutend erschwert würde. Sie weisen ferner darauf hin, dass ein russisches Blatt für den Fall einer Erhöhung der deutschen Getreidezölle scharfe Gegenmaßregeln in Aussicht gestellt und betont habe, wie unliebsame Folgen sich daraus für das politische Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und Russland ergeben könnten.

Nun, wir haben keine Ursache, uns für den Grafen Bülow den Kopf zu zerbrechen, was aber die österreichisch-ungarische Seite betrifft, so stehen wir Deutschtöchter der in Aussicht genommenen Erhöhung der deutschen Getreidezölle kühlig gegenüber. Wir führen ja kein Getreide nach dem Deutschen Reiche aus, unser bedeutendster Ausfuhrartikel, Gerste, die in Massen für die deutsche Brauindustrie nach Westen geht, wird zudem von den Getreidezöllen nicht betroffen. Trifft aber der erhöhte Zoll ungarisches Fleisch und Getreide, so haben wir erst recht keine Ursache, uns für ungarische Ausfuhrinteressen zu erwärmen.

Im Übrigen erkennen wir das Recht auf Erhöhung der deutschen Getreidezölle vollkommen an. Wie hart hat nicht die Landwirtschaft in den östlichen Provinzen Preußens auf ihrem mageren Boden um die Existenz zu kämpfen! Der Bauernstand, dieser kräftigste Grundstock der Bevölkerung, soll und darf nicht zu Grunde gehen; er hat jedenfalls mehr Anspruch auf Schutz als das parasitische Zwischenhändlerthum. Übrigens handelt es sich nur um eine mäßige Erhöhung der deutschen Getreidezölle, die euertheils den Wünschen einer sehr großen Mehrheit des deutschen Reichstages entspricht, andererseits aber doch den Abschluss langfristiger Handelsverträge ermöglicht. Für praktische Volkswirte ist es notwendig, der Thatsache ins Gesicht zu sehen, dass es sich gegenwärtig im Deutschen Reiche bei der Auffstellung des neuen Zolltarifes und beim Abschluss neuer Handelsverträge lediglich darum handelt, wie weit die Zollsätze erhöht werden können, ohne den ganzen übrigen erwerbenden Bevölkerung lästig oder unerträglich zu werden und ohne den Abschluss dauernder Handelsverträge zu gefährden oder unmöglich zu machen. Es handelt sich hier ausschließlich darum, die richtige Mitte zu finden. So lange aber nur eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle in Aussicht genommen ist, kann von einer Gefahr schon gar nicht die Rede sein.

Kein vernünftiger Volkswirt kann es der Mehrheit des deutschen Reichstages verübeln, wenn sie heute eine Verbesserung der Lage der Landwirtschaft durch eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle anstrebt. Eine solche Erhöhung wird das Zustandekommen langfristiger Handelsverträge durchaus nicht gefährden. Wir aber haben nicht die mindeste Ursache, uns für die Interessen des großen Zwischenhandels oder gar der Magharen einzusehen.

Aufruf!

Waidmänner Österreichs! Ihr alle wißt, welch' feindliche Strömung in den letzten Jahrzehnten gegen die Jagd eingetreten ist.

Nicht gegen gerechtfertigte Beschwerden, sondern nur gegen jene Angriffe Stellung zu nehmen, welche absichtlich die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd verkennen.

Ungerechten Anfeindungen wirksam entgegen zu treten und insbesondere zu verhindern, dass diese feindliche Strömung auch Eingang in die Jagdgesetze der einzelnen Kronländer finde, kann dem Einzelnen nicht gelingen, nur ein Zusammenwirken aller Jagdinteressenten (Jagdbesitzer, Jagdpächter, Jagdbeamten und Jagdgäste) kann dies erreichen.

Nur eine Klarstellung unserer gemeinsamen Ziele und aller einschlägigen Fragen kann unsere Feinde entwaffnen.

Gewiss entspricht es daher einem Wunsche und Bedürfnisse aller Interessenten, gemeinsam ihre Stimme zu erheben und sich zu gemeinsamer Abwehr zu vereinigen.

Dieser Nothwendigkeit entsprechend, hat der Wiener Jagd Club beschlossen, eine allgemeine Jagdtag nach Wien einzuberufen und lädt derselbe alle jagdlichen Vereinigungen, sowie alle Jagdinteressenten ein, an demselben teilzunehmen.

Der österr. Jagdtag findet am 9. März 1901, im Festsaal des n.-ö. Gewerbevereins, I. Eschenbachgasse 11, statt.

Tagesordnung:

1. Volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd.
2. Allgemeines über gesetzliche Jagdvorschriften.
3. Schonung des Wildes.
4. Jagd- und Wildschäden.
5. Jagdschuhpersonal.
6. Organisation der Jagdinteressenten.
7. Freie Anträge.

Humoristische Wochenschau.

Der hochwürdige Herr Schegula ist über meine abfällige Kritik seines Dramas tief gekränkt und bemüht sich nun im „Sprachkasten“, soll wohl heißen „Brüderkasten“ seines Blattes die Schuld für die vielen „Druckfehler“ auf die armen Sezer zu wälzen. Zugleich nimmt er sich aber zusammen, so dass seine Verse in der letzten Nummer schon viel besser sind, als vorher. Ich habe nun ein Drama, welches ich mit 18 Jahren „dichtete“, an die läbliche Redaktion der „Südsteirischen“ eingeschickt, vielleicht überzeugt es der Herr Schegula auch ins Slovenische. Ueßtöhn finde ich es aber, dass der hochwürdige Herr meine geheimsten Familienverhältnisse in die Zeitung gab, so z. B. dass ich im Jahre 1863 geboren bin, dass ich kein Geld habe und „schmächtig“ bin und nervös aussiehe. Was die „Schmächtigkeit“ anbelangt, kann ich allerdings mit einem dicken Pfarrer nicht concurrieren, aber jung Siegfried war auch schmächtig gegen den dicken Drachen Fasner und er hat ihn überwunden. Ich lade also den hochwürdigen Herrn Schegula ein, mit mir im Circus Barnum einen Ringkampf zu veranstalten, es wird uns gewiss eine schöne Subvention für die „Südsteirische Presse“ und für die „Pettauer Zeitung“ eintragen.

Circus Barnum. Nie dagewesen! Circus Barnum. — Ringkampf —

eines slovenischen und eines deutschen Redakteurs aus Untersteiermark.

Ein pensionierter Pfarrer und ein pensionierter Post-Official!

Entrée 1 Krone.

Größte Sensation!

Da ich schon vom Ringkampf rede, fällt mir der Kampf zweier Herren in Pettau ein. Der eine ist Goldarbeiter und verkauft Uhren, der andere ist Uhrmacher und verkauft Goldwaren, Grund genug, um sich gegenseitig glühend zu lieben. Lediglich die Bismarckgasse, welche sie von einander trennt, hindert sie, sich täglich zu umarmen. Ein Herr, welcher in der Nähe sein gefährliches Gewerbe betreibt, hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, die beiden Liebenden zu vereinigen und es haben diesbezüglich bereits drei Verhandlungen beim Bezirksgerichte stattgefunden.

Im Fauching gibt es Gelegenheit zu allerhand Abenteuern und man lässt sich dabei manches gefallen, was sonst zu Feindschaften führen würde.

z. B. die „Sonderbare Sonderausgabe des Grazer Tagblattes“. Da wurden alle möglichen Persönlichkeiten durchgeholt, nur auf sich selbst haben die Herren Schriftleiter bescheiden vergessen. Ich hole das Versäumte durch folgende Mitteilung nach: Graz, Aschermittwoch 1901. Aus verlässlicher Quelle erfahren wir, dass Herr Hermann Kienzl reuig zur Schriftleitung des „Deutschen Volksblattes“ zurückkehrt, da ihm Bergau um 10 K mehr Gage gibt. Sein Theaterreferat übernimmt Herr E. Y. B., eine als ehemaliger Redakteur der „Deutschen Wacht“ und der „Marburger Zeitung“ bekannte Persönlichkeit. Die Theaterdamen sind ganz verzweifelt, denn Herr Kienzl war wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und seiner Nachsicht in Theaterkreisen besonders beliebt. Frau Lovovica Bangg hat neuerdings 200000 K zur Förderung des „Tagblattes“ gespendet. Nach längerer Beratung haben sämliche Redakteure beschlossen, dem Beispiel unseres Bürgermeisters nicht zu folgen und nicht zum Islam überzutreten. Es geht ohne solche Formalitäten auch!

Bon den hervorragendsten medicinischen Autoritäten wird der Landschaftsfl. Rohitscher als ein unübertroffenes Prophylaxis bei Influenza und allen Krankheiten der Luftwege auf's wärmste empfohlen.

Zu haben in den bekannten Niederlagen des Landschaftsfl. Rohitschers.

Besondere antiseptische Eigenschaften der Bestandtheile der Prager Haussalbe aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, bewirken sehr gute Resultate bei der Heilung der verschiedenen Verwundungen und eignet sich dieses Mittel zugleich zum Schutz der Bunden und zur Fernhaltung jeder Verunreinigung und Entzündung, sowie auch zur Linderung der Schmerzen. Dieses gute Hausmittel ist auch in der hiesigen Apotheken erhältlich. — Siehe Inserat!

Bretter — Kanthalz — Schwarten — Latten —

kauft gegen prompte Cassa

Wilhelm Liebstein

Bretter-Export
in PILSEN.

Briefliche
Offerten ab Versandt-Station erbeten.



In Hugo H. Hirschmann's Jour-
nalverlag in Wien, I. Dominikaner-
bastei 5, erscheinen und können gegen
Einführung des Geldbetrages (durch die
Gesellschafter oder mittels Postanweisung)
pränumerirt werden:

Der Praktische Landwirth.

Prakt. Landw. Zeitung für Jedermann.
Gegründet 1864. Ertheilt Dienstag in Gr.-
Spiridon-Format. Ganzjährig H. 4, vier-
teljährig H. 1.

Der Oekonom

Einen
Tätig
Geben
Geben
Illustrirte Landw. Volks-Zeitung.
Gegründet 1878. Ertheilt den 1. u. 16.
jeden Monat in Gr.-Spiridon-Format.
Ganzjährig H. 1.
Probennummern gratis und franco.



Gattung	Maß und Gewicht	Mitteldurch- schnittspreis in ö. Kr.	
		K h	
Weizen	100 Kilogr.	15	—
Korn	"	14	—
Berste	"	14	—
Hafer	"	13	—
Kukuruz	"	13	—
Hirse	"	13	—
Haiden	"	17	—
Erdäpfel	"	4	40
Füsilien	"	12-16	—
Linsen	Kilogramm	56	
Erbsen	"	56	
Hirsebrei	Liter	24	
Weizengries	Kilogramm	32	
Reis	"	56	
Zucker	"	96	
Zwetschken	"	56	
Zwiebel	"	16	
Kümmel	"	1	40
Wachholderbeeren	"	56	
Krenn	"	30	
Suppengrünes	"	20	
Mundmehl	"	30	
Semmelmehl	"	26	
Volentamehl	"	18	
Kindschmalz	"	1	80
Schweinschmalz	"	1	40
Speck, frisch	"	1	8
Speck, geräuchert	"	1	30
Schmeier	"	1	4
Salz	Kilogramm	24	
Butter, frisch	"	1	80
Käse, steirisch	45 Stück	2	—
Eier	Kilogramm	12	
Kindsleisch	"	1	20
Kalbsleisch	"	1	20
Schweineleisch jung	"	1	20
Latschödl	"	1	40
Rübsöl	"	1	10
Kerzen, Glas	"	88	
Seife ord.	Liter	64	
Brantwein	"	76	
Bier	"	40	
Weinessig	"	32	
Milch, frische	"	14	
abgerahmte	"	12	
Holz hart Meter lang	Meter	6	60
weich	"	5	—
Holzlohlen, hart	Hektoliter	1	80
weich	"	1	60
Steinkohlen	100 Kilogr.	1	80
Heu	"	4	40
Stroh, Lager	"	4	48
Streu	"	3	—

Bernhardiner Hund,

weiss, mit gelben Flecken, langhaarig, hört auf den Namen Rex, hat sich verlaufen.

Dem Zustandesträger 20 Kronen Belohnung.

J. Makesch, Eisenhandlung.

Das Haus

Hauptplatz Nr. 14 in Pettau
ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingnissen aus freier Hand zu verkaufen,
eventuell zu verpachten.

Anzufragen bei **F. Schleimer**, k. k.
Postmeister in Abstall.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften. Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften. Lieferungs-
werke werden regelmäßig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate-
riallen-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichnen-
papieren. Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

Buchdruckerei und

Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan-
testen Schriften und best konstruierten
Maschinen, übernimmt alle Druck-
arbeiten unter Zusicherung der ge-
schmackvollsten und promptesten Aus-
führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Saison 1901.

Saison 1901.

Salon für vornehme Herren-Kleider nach Mass des Leopold Klein, Schneidermeister, k. k. Privilegium-Inhaber

Muster-Sendungen franco. Marburg, Tegetthoffstrasse 41, I. Stock. Muster-Sendungen franco.



Fleisch-Preise in Heller.

Name des Fleischers	Rindfleisch	Rindfleisch					Schweinefleisch					Geflügel			Spitzen				
		vorh.	hint.	Augenbr.	vorh.	hint.	Spitkel	Gott.	Carb.	Schulter	vorh.	hint.	Spitkel	Gott.	Carb.	Schulter	Gleiß	Spitzen	Sped
Berghaus Kasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	—	100	100	100	100	100	100	—	—	—
Kofář Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	200
Petovář Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	160	160
Pessertl Maria	1	96	100	112	96	100	100	200	—	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—
Vuttenberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	140
Weihensteini Hugo	1	100	108	104	96	100	200	100	100	—	96	104	—	104	100	104	140	160	140

KINDER-WAGEN

in allen Ausstattungen und stets lagerndem
Vorrath zum Preise von **12, 16, 20, 24, 30, 36**
und **40 Kronen** empfehlen

Brüder Slawitsch, Pettau.

3. 854.

Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die diesjährige Stellung für die Stadt Pettau am 18. März 1901 mit dem Beginne um 8 Uhr Vormittag stattfindet.

Stadtamt Pettau, am 12. Februar 1901

der Bürgermeister: **J. Grug.**

3. 943.

Kundmachung.

Mit 30. Mai 1901 gelangen die Interessen der Tegetthof-Stiftung für das Jahr 1901 an 6 Invaliden oder ehemalige Soldaten des Manufakturstandes, welche

1. eine tadellose Conduite besitzen,
2. bei einem sich im Bereich der Ergänzungs-Bezirke Nr. 27 und 47 ergänzenden Infanterie-Regimenter oder Jäger-Bataillone gedient haben, und

3. eine Verwundung vor dem Feinde, oder durch die Kriegs-Strapazen erwerbsunfähig geworden sind, wobei in erster Linie Jene berücksichtigt werden, welche die Occupation in Bosnien im Jahre 1878 unter dem Commando des verstorbenen Feldmarschall Lieutenant Karl von Tegetthof mitgemacht haben, zur Vertheilung. Gesuche sind längstens bis 18. April 1901 beim Stadtamt Pettau zu überreichen.

Stadtamt Pettau, am 18. Februar 1901.

Der Bürgermeister
J. Grug.

Gastwirtschaft Deutsches Vereinshaus, Pettau.

Jeden Mittwoch und Samstag Original-**Münchner Spatenbräu!**

Anstich abends 7 Uhr.

Reinighauser Märzen-Bier. Vorzügliche heimische **Naturweine.**

1895er Sauritscher	pr. Liter	56 kr.
1899er Türkenerger-Eigenbau (Michelitsch)	"	40 "
1900er Türkenerger-Eigenbau	"	48 "
1900er Stadtberger-Eigenbau (Kodella)	"	32 "

1900er Stadtberger-Isabella . . pr. Liter 24 kr.

Villanyer Eigenbau

(Konrad Fürst)

1900er Birnen-Most

Vorzügliche warme u. kalte Küche.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

E. Blaschitz.

Pettau, im Februar 1901.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



ist die stärkste Balsalbe, ab durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Voranzeigung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Wau meide Imitationen und acht auf obige, auf jedem Tiegel eingekennete Schutzmarke.

Beste Wichse der Welt!



Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuhwichse

für lichtes Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Crème.

Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achtet man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt. P. Z. 24/2 1901.



Schallthaler Stückkohle

billig, geeignet für Zimmerheizungen und Industrien, geruchlos,

wird für sämtliche Stationen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen

um 32 Kronen per Waggon mit 100 Metern, ab Station Skalis versendet.

Bestellungen nimmt entgegen:

Der Schallthaler Koblenbergbau in Wöllan.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse, Parterrelocalitäten 54

(gegenüber dem f. f. Staatsgymnasium)

empfiehlt in grösster Auswahl neue kreuzförmige

Mignon, Stutz- u. Salon-

flügel, Concert-Pianino

in Nussholz, poliert, amerikanisch mattnuss, gold graviert schwarz imit. Ebenholz, sowie



Harmoniums

(Schul-Organs, Pedal-Orgeln) europäischen und amerik. Saug-Systems, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikpreisen.

Specialitäten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. — Übernahme von Stimmungen.



• • Für Magenleidende! • •

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überfüllung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkramps,

Magenbeschwerden, schwere Verdaunung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht zögern, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Maß Trinken.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklagen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Därmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines trankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Aspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Personen langsam dahin.

Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls.

Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Anerkennungen und Dankesreichen beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. — in den Apotheken von PETTAU, Luttenberg, Uvaras, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Zilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. f. w. sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manni 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Jafob Solaritsch

Schuhmacher-Meister

PETTAU, Färbergasse Nr. 11

Frequentant des Meister-Curses am k. k. technologischen Gewerbe-Museum in Wien

empfiehlt sich dem 1. öbl. Offizierscorps, sowie einem P. T. Publikum zur Anfertigung von

Schuhwaren aller Art.

Reparaturen werden auf das beste ausgeführt.

Für elegante Formen und tadelloses Passen wird jede Garantie geleistet.

Durch den Besuch des Meistercourses in Wien bin ich in die Lage versetzt selbst den grössten Anforderungen zu entsprechen.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruck

von fl. 2. — per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Franz Xav. Zepuder, PETTAU.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen **Original-Südländer-Weine** in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

Malaga
Madeira
Portwein (roth und weiss)
Lacrimae Christi
Marsala
Sherry

Vda de
Adolfo Rittwagen,
Malaga.

Diese Medicinal- und Dessert-Weine sind in ganzen und halben Flaschen zu **Originalpreisen** käuflich.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

PETTAU,

empfiehlt neue ungarische **Salami**, **Veroneser**, **Mortadella** - und verschiedene Sorten **Ausländerwürste**, sowie grosse Auswahl von **Käse**.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von **Delicatessen**, **Wein**, **Südfrüchten** und **Specerei**-waren.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Vorlese-haar, habe solches in folge 14-monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Bomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoren als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Säkretion des Haarwuchses anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen wohlen fröhlichen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigen Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

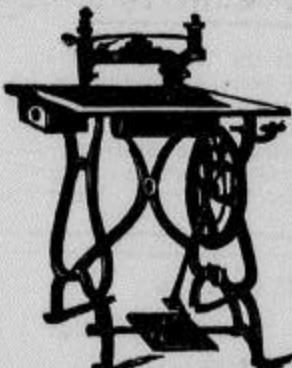
Die Gartenlaube

eröffnet den • Jahrgang 1901 • mit den beiden
* * * hervorragenden erzählenden Werken: * * *

„Felix Notwest“ von A. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährl. (13 Nummern) 2 K 40 h.
Zu beziehen durch die Buchhandl. **W. Blanke** in Pettau.

■ Nähmaschinen-Niederlage ■ Brüder Slawitsch, Pettau.



Singer **A** Nähmaschine, hocharmig, für Familien-Gebrauch, österr. Fabrikat . . . K 70.—
Singer **A** Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familiengebrauch K 90.—
Singer-Medium-Nähmaschine für Familie und Gewerbe K 100.—
Singer **Titania** für Schneider K 120.—
Hove **C** für Schneider und Schuster . . . K 90.—
Ringschiffchen-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Familien-Gebrauch . K 140.—
Ringschiffchen-Nähmaschine, deutsches Fabrikat, für Schneider K 180.—
Cylinder-Elastik, deutsches Fabrikat, für Schuster K 180.—

Nähmaschinen-Bestandtheile complet sortiert.
Für die Gute und Dauerhaftigkeit der anerkannt besten Fabrikate übernehmen wir Garantie. — Preisliste auf Wunsch gratis.

Dank!

Da ich schon von so sehr vielen von Hrn. **Rosenthal** Geheilten die öffentlichen Dankesungen in den Zeitungen las, u. ich jetzt auch gelesen habe, daß Seiner Hochwürden ein lutherischer Geistlicher öffentlich für die Befreiung von seinem Nervenleiden Hrn. **Rosenthal** dankt, so kann ich auch nicht umhin, ebenfalls aus innigster Dankbarkeit die vorzügliche **briefliche** Behandlung des Hr. **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden, in **München**, Bavariaring 33, wärmstens zu empfehlen, dem allein es gelungen ist, mich von meinem furchterlichen nervösen Leiden zu befreien; den schon 3 Jahre litt ich an Magenleiden, Verdauungsstörung, Stuholverstopfung, Verschleimung, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Herzklappen, Bittern an Händen und Füßen, Nervenzucken und beständige Müdigkeit. Schon nach kurzer Zeit der **schriftlichen** Behandlung verschwanden alle diese Krankheitsscheinungen und kann ich daher nicht unterlassen, allen Leidenden bringend ans Herz zu legen, ehe sie die verschiedenen in den Zeitungen angepriesenen Mittel versuchen, vor allem die gewissenhafte, leicht durchführbare u. auch billige **schriftliche** Heilmethode des Hrn. **Rosenthal** zu gebrauchen.

Jesau, am Exerzierplatz 21
bei Kamenz in Sachsen.

Heinrich Schöne.

Kalender

pro 1901

vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

Für Husten u. Catarrhleidende Kaiser's BRUST-BONBONS

die sichere
Wirkung
ist durch
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei
Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packet 20 u. 40 Heller bei
H. Molitor, Apoth. in Pettau.

Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die Reichenberger Firma

Franz Rehwald Söhne,

Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franco sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export
haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel Wecker-Uhr
fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem f. f. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungsschreiben.
Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Gut & Schmackhaft

Die Firma Julius Maggi & Co., Bregenz, welche bisher nur ihre vortheilhaft bekannte Suppenwürze offerierte, bringt fortan unter der Schutzmarke Kreuzstern in allen Kolonial- und Delikatessewarenhandlungen und Drogerien zum Verkaufe.

Maggi zum Würzen

der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse, in Fläschchen von 50 h an.

Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.



MAGGI'S Consommé & Bouillon-Kapseln



1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinstcr Kraftsuppe 20 h.
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe 15 h.
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

MAGGI'S SUPPEN



Eine Tablette für 2 Port. 15 h. Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

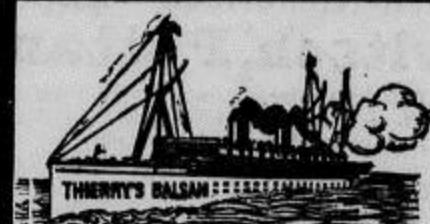
19 verschiedene Sorten.

MAGGI'S GLUTEN-KAKAO



in Würfeln à 7 h für ein ausgezeichnetes Frühstück, verbindet seltsamen Wohlgeschmack mit größtem Nährwerth.

Chief-Office: 48, Brixton-Road, London, SW.



oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. 1 Probeftacon 20 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 9.

Man führt auf Reisen stets mit sich von

A. Thierry's Balsam

um für alle Fälle ein einfaches und dennoch höchst zuverlässiges, innerlich sowohl als äußerlich die besten Dienste leistendes Mittel bei sich zu haben. — Echt nur mit der grünen Sonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingeprägter Firma: A. Thierry est
Gehärtlich in den Apotheken. Per Post franco 12 kleine

Flaschen à 10 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 9.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Inscriptions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sellerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.



Patentirte
Hand- und Rückenbeschwe-
lung-Apparate
einfach und doppelwirkend.

Patentirte
↓↓↓↓↓↓↓↓↓↓
↓ Peronospora-Apparate
neuester Systeme.

Schwefelkohlenstoff-Spritzen (Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-
bäume und alle anderen Ge-
räthe für Obst- u. Weinbau
liefert zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Prospectus gratis und franco.

Unterricht im Weissnähen sowie in feinen Handarbeiten.

Maschin-Strick-Arbeiten

jeder Art werden angenommen

Herrengasse Nr. 33.

Wir machen das
P. T. Publikum auf
die heurigen Modelle
ganz besonders auf-
merksam und bitten
im eigenen Interesse
Preisliste zu verlan-
gen in der Niederlage

Brüder Slawitsch
Pettau.



Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 80 Jahren allgemein bekanntes Haus-
mittel von einer appetitanregenden und milde abfla-
renden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei
regelmässiger Anwendung desselben gekräftigt und im
richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche fl., kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.



W arnung! Alle Theile der Em-
ballage tragen die nebenste-
hende gesetzlich deponierte
Schutzmarke.



Haupt-Depot:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Postversand täglich.

Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der
Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Ala-
baster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips,
Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet
dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,
Pettau.



Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall
liefer in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.

Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur

Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blaue in Pettau.

Gianetta, das Fischermädchen von Niolo.

Historische Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Schluß.)

Gianetta bewegte sich nicht von der Stelle, nur die Arme breitete sie nach ihm aus. Auch Marco stand regungslos, aber das Haupt der Mutter ließ er langsam auf die Kissen zurücksinken, den Todesschweiß, der in großen Tropfen auf ihrer Stirn stand, sah er nicht, auch nicht, wie ihr erstarrndes Auge nach Paolo stierte. Er in Mariannas Hause! Das ist ihr Ende.

Sekunden vergingen, Ewigkeiten waren sie denen, die sich plötzlich gegenüberstanden. Paolo sprach zuerst. „Ich suche mein Weib,“ sagte er in kaltem Tone mit einer Stimme, die fremd an Gianettas Ohr schlug. „Was hat Gianetta Ribetti zu schaffen im Hause der Gentili?“

„Paolo, mich zog die Sehnsucht nach den Meinen.“

„Nach den Deinen? Du hast keinen Teil an den Ribetti! Welch ehrbares Weib verläßt den Schutz, unter den sie ihr Herr stellte, und flieht in das Hause seines Todfeindes?“

„Bergieb, Paolo, vergieb!“

„Ich habe Dir nichts zu vergeben, Du bist frei, Du hast Dich selbst frei gemacht durch diese That! Dir dies zu sagen, komme ich, nicht Dich heimzuholen.“

„Paolo!“ Sie lag zu seinen Füßen, sie umschlang ihn mit den Armen, er stieß sie von sich und trat zu Marco.

„Marco Gentili, Du bist gerächt! Soll noch Blut fließen, sei es; ich bin bereit, lasz uns den Kampf aussiechen zur Stunde!“

Stumm, voll Entzücken hatte Marco gehört und gesehen, endlich sprach er: „Ich bin bereit, Paolo Ribetti — aber die Stunde gehört nicht mir. Ist alles vollbracht, dann folge ich!“ Dabei deutete er, sich umwendend, auf die Mutter.

Entsezt wischte er zurück. Sie war tot, gestorben mit dem Fluch auf den Lippen, der Früchte trug, noch ehe das Wort verhallt war.

5.

Sie hatten Marianna Gentili zur letzten Ruhestätte getragen, sie in die geweihte Erde gesenkt. Marco stand am Grabe, mit ihm die Verwandten und Freunde, nur die Enkeltochter der Geschiedenen fehlte; nach dem Marianna tot, war Gianetta spurlos verschwunden, die Frauen hatten die Totenklage ohne sie gefungen. Nur dunkle Gerüchte sprachen von Gianettas Unwesenheit im Paese, aber laute Klagen erhoben sich gegen Marco, daß er Marianna ohne Priester und ohne den Trost der Kirche hatte sterben lassen, heimgehen in ihren Sünden. Der alte Geistliche sprach eindringlich am Grabe, und mancher ging ernsten Sinnes nach Hause und dachte mit Schrecken des alten Brauches und schlechte im Herzen zu den Heiligen, ihn und die Seinen vor schlimmen Händeln zu bewahren.

Langsam zerstreuten sich die Gruppen der Leidtragenden und bald verschwanden die letzten hinter den Häusern. Marco blieb allein, er bat sie, ihm vorzugehen in sein Haus, wo das Leichenmahl ihrer harzte nach alter Sitte. Zögernd gehorchten sie, sich oft umwendend, was er denn noch am Grabe thue; aber sie wagten nicht, ihn zu rufen, die unversöhnte Seele Mariannas verlangte wohl ein besonderes Gebet.

Marco stand am frischen Hügel, auf den sie Cypresenkränze gelegt hatten, und seine Gedanken weilten bei der Toten; er dachte ihrer letzten Stunde, ihres furchtbaren Vermächtnisses, an den Schwur, den zu schwören ihn ein trauriger Zwischenfall verhindert hatte. Er dachte an Gianetta, die unselige Schwester. Wo mochte sie weilen? Er hätte ihr jetzt die Hand gereicht zur Verjährung und mit ihr den Fluch getragen, den Marianna gesprochen; der Tod hatte ihn versöhnt mit ihr, mit der Schwester, nur gegen

Paolo wandte sich sein Haß. — Aber hier am Grabe derjenigen, die ihm den Fluch vererbt, gelobte er sich und den Heiligen: Füllt er, Marco, im Kampfe, soll niemand ihn rächen dürfen, sein Blut genüge für die alte und die neue Schuld; das sei Marcos Vermächtnis an seine Sippe. —

Und wie er steht und sinnt, da kehrt Friede in sein Herz und ihm ist, als ob der Fluch der Alten im Grabe ruhen könnte und ein neuer Tag anbreche.

Seine Gedanken weilen bei früheren, schönen Zeiten, und ihm däulte, die Vergangenheit werfe goldene Strahlen auf die Zukunft. Fast hat er vergessen, daß er am düsteren Orte steht, gelehnt am Stamm der Cypresse, die Mariannas Grab beschattet. Er hört nicht das Flüstern der Zweige und das Rauschen des Windes, das leise Totenklagen anstimmt, auch die Schritte hört er nicht, die zwischen den Hügelreihen hingehen, sieht nicht den Mann, der unter den Bäumen geht und auf ihn zuschreitet. Und doch ist's der Todfeind, der kommt in der ersten freien Stunde, ihn zu mahnen.

Paolo trat hinter der Kirche vor, bedächtig und gemessen, — er braucht nicht zu eilen, der Gegner entgeht ihm nicht, er gab sein Wort, und das Wort des Korsen ist heilig, wie ein Eid.

Seine ganze Haltung verriet ernste Entschlossenheit, nicht Haß oder Groll sprach aus seinen Zügen; Haß und Groll kämpfte er um seines Weibes willen, — er wollte den Bruder Gianettas nicht hassen. Gianetta! Er hat sie geliebt, wie sein Leben, ihrer Liebe ovferte er alles, ward flüchtig für sie, unftüt wie der Bandit, ihrer wegen trockte er tausend Gefahren, — noch mehr, um Gianetta verbarg er sich vor dem Gegner — und sie hat seine Liebe gering geachtet, sie ist feindlich geflohen, der Bruder, die Mutter galten ihr mehr, als der Gatte! Das kann Paolo nicht ertragen, er muß der Erste, der Einzige sein im Herzen seines Weibes. — Sie floh, nun wohl, so sei es, sie sei frei, Paolo wendet sich von ihr; seine leidenschaftliche Natur empörte sich gegen das, was er den Verrat seines Weibes nannte; er konnte ihr nicht vergeben, trotzdem er sie liebte, wie zuvor. Nicht aus Haß suchte er darum Marco, ihm war das Leben unwert, er wollte sterben, aber im harten Kampfe, im Kampfe der Rache mit Gianettas Bruder.

Mit Jubel im Herzen hatte er den Heimweg angetreten zu der Hirtenkapanne, er brachte frohe Botschaft: der Käufer für sein Haus und Gut war gefunden, der Handel abgeschlossen, er trug das Geld im Gurt, nichts stand ihnen mehr im Wege, in der Freude eine neue Heimat zu suchen. Frohlockend eilte er durchs Gebirge, die gute Nachricht auf den Lippen. Da kommt ihm das Hirtenweib entgegen: „Hast Du Gianetta nicht gesehen? Sie ist nicht mehr bei uns, wir wissen nicht, wohin sie gegangen!“

Wie vom Blitz getroffen, stand er da, er glaubte nicht, was die Frau vermutete: Gianetta sei ihm entgegegangen; er wußte, sie war heim zu ihrem Bruder.

Und er eilte zurück, keinem anderen Gedanken Raum gebend, als dem einen: sie ist falsch, treulos. Noch wußte er nicht, was er beginnen wollte, — aber, als er sie am Bett Mariannas neben Marco knien sah, brach die Stunde um Stunde zurückgehaltene Entrüstung sich Bahn, er stieß die von sich, die ihn verlassen hatte.

Aber die Empörung dauerte nicht an; als er Marcos Haus verlassen und nach seinem Dorfe in sein eigen Heim zurückgekehrt war, das er um Gianettas willen weggegeben hatte, sich abschließend von den Freunden und Verwandten, in den Tagen zwischen dem Tode und dem Begräbnisse Mariannas, da war ihm oft, als höre er ihre Stimme, die Einlaß begehrte und Vergebung ersehnte — da hätte er geöffnet und vergeben. Aber sie kam nicht.

War Paolo stolz und trostig, Gianetta war es nicht minder: er hat sie verstoßen, sie bittet nicht an seiner Thür! Noch ehe die Freunde kamen, während Marco gegangen war, ihnen den

Tod der Mutter zu berichten, verließ sie das Haus. Es war noch früh, und wie sie hinter den Gärten hinschlich, kaum wissend, welches Ziel sie verfolge, bemerkte sie niemand. Sie mied die Menschen, keinem durfte sie sich nähern, belastet, wie sie war, mit dem Fluch der Sterbenden; keiner durfte sie berühren, sie, die Geächtete, Verstoßene. Wie sie die Tage hinbrachte, die Nächte, wer könnte es sagen. Sie blieb dem Heimatdorfe nahe, um es zu jeder Stunde zu erreichen, aber doch ferne genug, um vor Entdeckung sich schützen zu können. Eine verlassene Schäferhütte war ihr Obdach, ein paar Datteln ihre Speise, Wasser des Baches ihr Trank. Nichts entging ihr von dem, was im Paese geschah; hinter den Gartenbeeten verborgen, hörte sie da und dort die Gespräche der Leute, sie wußte, daß man über sie und Paolo redete und daß Marco sie suchte; ein Wunder war es fast, daß man sie nicht entdeckte. So erfuhr sie auch die Stunde des Begräbnisses der Alten, und als die Glocken läuteten, wußte sie, daß Marianna zur Ruhe getragen werde, und auch ihr Gebet stieg zum Himmel auf.

Wie die letzten Leidtragenden den Friedhof verließen, trat Gianetta durch ein schmales Pförtchen, das vom freien Felde hineinführte, zwischen die Grabhügel. Unbemerkt nahte sie sich der Stelle, wo Marco stand, den sie erst gewahrte, als sie schon ganz nahe war. Bögernd blieb sie stehen, ihre Blicke weilten auf des Bruders Zügen, als suchten sie in ihnen seine Gedanken zu lesen, dann aber, sachte zurücktretend, wandte sie sich zur geöffneten Kirche. — Auf den Stufen des Altars kniete sie noch, als Paolo den Friedhof betrat.

Zwischen den Gräbern, den düsteren Cypressen hindurch schritt er auf sein Ziel zu. Er wußte, daß er Marco hier finden werde, auch ihn rief die Totenglocke herbei, als mahne sie ihn, nicht länger zu säumen, das gegebene Wort einzuhüben. Ein leichtes wäre es ihm gewesen, durch einen Schuß aus der Ferne den Feind für immer zu besiegen, sein Finger lag am Hahn der Flinte, ein Druck und es war geschehen. Wohl kam ihm der Gedanke, aber er war nur ein flüchtiger Schatten; Paolo Nibetti ist kein Bandit, zum offenen Kampf haben sie sich geladen, ehrlich werden sie kämpfen und fallen.

Nur noch wenige Schritte trennten ihn von Marco; rascher eilte er hin, dabei streifte er an die überhängenden Zweige eines Baumes; das Geräusch und seine Schritte störten Marco.

Mit einer raschen Bewegung drehte er sich um. Paolo stand vor ihm, Aug' in Auge maßen sich die Gegner, ohne ein Wort zu sprechen, minutenlang.

„Du hältst die Stunde pünktlich,“ sagte endlich Marco.

„Ich kann warten,“ sagte Paolo, „wenn Du noch nicht bereit.“

„Ich bin es! Las uns gehen.“

„Warum nicht hier?“

„Hier? Soll unser Blut die geweihte Erde tränken?“

„Was ist dabei,“ sagte Paolo kalt, „Doch, wie Du willst, hinter der Mauer ist Raum genug. Komm.“

Marco zögerte, er stand am Grabe, ihm war, die Tote halte ihn zurück.

Paolo ging voran, dem Pförtchen, durch das Gianetta eingetreten war, zu. Sie hatte es geschlossen und laut kreischten die rostigen Riegel und Angeln durch die Abendstille. Marco, der

Paolo gefolgt war, blieb stehen und schaute zurück; er glaubte noch ein anderes Geräusch vernommen zu haben; da er aber nichts gewahrte, verlor er sein Wort darüber und trat hinans.

Still und einsam war es hier, kein Ton unterbrach die wendende Abendruhe; kein lebendes Wesen weit und breit, auch vom Paese her war nichts bemerkbar, dichte Decken entzogen den Platz jedem Blick von der Dorfseite, und auf dem Dorfe weilte niemand.

Eine riesige Pinie, deren breite Äste über die Mauer in den Friedhof hingen, stand neben dem Thürchen; dorthin stellte Paolo die Flinte, mit dem Messer sollte der Kampf ausgefochten werden.

Schweigend standen sie jetzt einander gegenüber; beide gedachten des Ringkampfes, den sie wenige Monate zuvor im Spiele eingingen. Jeder kannte die Kraft des anderen und wußte, daß von der Kleinste unbedachten Bewegung Tod oder Leben abhinge — aber keiner schreckte zurück. Jedem war das Leben gleich unwert. — Und dieselbe Frage bewegte beide: Weiß der andere, wo die weilt, um deretwillen ihr Blut fließen wird?

— Aber keiner sprach die Frage aus.

Und jetzt prüften sie das Messer, jeder das des anderen, keiner wollte einen Vorteil in dem zeuglosen Kampfe.

„Der Überlebende sorgt, daß der Tote ein ehrlich Begräbnis erhalten, und wäre es mit Gefahr seines eigenen Lebens.“ Dieses Wort sprachen beide wie aus einem Munde.

„Und mit dem heutigen Blut soll die alte und die neue Schuld getilgt sein, die Sippen sollen fortan in Frieden und Freundschaft leben,“ fügte Marco bei.

„Es sei — nicht die Nibetti erneuerten den alten Zwist; ich forderte Liebe, Ihr Haß,“ erwiderte Paolo hart.

Marco antwortete nicht, er deutete nach der Sonne, die schon hinter die Berge neigte.

„Ich bin bereit,“ sagte Paolo, und einen Schritt zurücktretend, maß er den andern mit den Blicken.

Und dann, wie auf ein gegebenes Zeichen, stürzten die beiden aufeinander; die scheinigen Arme umschlangen die geschmeidigen Körper, Glied um Glied zum unentwirrbaren Knäue, jeder bemüht, dem andern das Messer zu entwinden, oder ihm die tödliche Wunde beizubringen. Utterlos war das Ringen, leuchtend hob sich die Brust, doch keiner errang noch einen Vorteil; wie mit Eisenbändern umklammerten sie sich, keiner wußte, keiner beobachtete.

Da — ein kurzer Ausruf des Schmerzes, unwillkürlich ausgestoßen, und über Marcos Arm quoll ein Strom warmen Blutes aus Paolos Linken. Aber er wich nicht, nur fester umschlang die Rechte den Gegner, ihm den Atem nehmend in erstickender Umarmung. — Und weiter im Ringen, im Kampf. Die Gelenke dehnen sich zu Ewigkeiten. Noch ist Marco unverletzt, während Paolo fühlt, wie seine Kraft nachläßt, die Wunde ist tief und unauflöslich entzündet ihr der Lebensstrom; er sieht den Augenblick kommen, wo sein Arm nicht mehr stark genug ist, das Messer des Gegners abzuwehren.

„Ziegt ein lauter Ruf: „Paolo! Marco! Haltet ein!“ — Gianetta ist es. Aus der Friedhofsporta stürzt sie. „Um der Barmherigkeit willen, haltet ein!“ Sie achtet nicht darauf, sie läßt nicht nach. „Rein!“ ist der einzige Laut, der aus der gepreßten Brust hervorbricht. Der Kampf hat sich erbittert! Einer falle!



Bor dem Jasan. Nach dem Gemälde von Fritz Schümann. (Mit Te. I.)

Einer siegt! — Eine Sekunde kaum zögert Gianetta. Schon ist sie bei ihnen, ihre Arme umschlingen Paolos verwundete Linke; Marcos Rechte wird frei, er erhebt sie zum tödlichen Stoß; der Stahl blitzt, zuckt im letzten rotglühenden Sonnenstrahl — der Blitz fällt — ein lauter Schmerzensruß — Gianetta sinkt zu Boden, von ihrem eigenen Blute überströmt; der Stoß, der Paolo galt, traf das junge Weib, der Schwester Blut fließt durch den Bruder, der Gattin Leben rettete den Gatten.

Die Arme der Gegner sinken herab — beide stehen erstarrt, vor dem Schrecklichen wie versteinert, dann knieen sie nieder neben dem todesmatten Weibe, ihr bleiches Haupt liegt in Paolos Arm, seine Hand deckt die Wunde, den Blutstrom vergebens zu hemmen suchend. Marco wagt nicht, die Gemordete zu berühren, und voll stummen Entsetzens starrt er auf das Opfer der furchtbaren Vendetta (Blutschuld).

Minuten vergehen, Ewigkeiten sind es. Jetzt bewegt Gianetta die Lippen, unhörbare Worte spricht sie, während ihr Auge das des Gatten sucht: „Paolo, vergieb!“

Und er beugt sich nieder, küßt die Stirn und die bleichen Lippen. „Vergieb Du mir, Gianetta, mein Weib!“

Ein seliges Lächeln verklärte ihr Antlitz und „der Tod ist leicht!“ spricht der bebende Mund.

Aug' in Auge sehen sich die beiden, der lange, selige Blick muß entschädigen für all das Leid, das war und ist. Dann aber, fast gewaltsam, wendet sich Gianetta weg. Da kniet ihr Bruder in verzweifeltem Schmerze; darf sie glücklich sein, wenn er leidet? „Marco,“ flüsterte sie leise, „reich mir Deine Hand, lass mich sie küssen, sie hat mir Gutes gethan.“

Zögernd gehorcht er; sie hält die Hand, aber die Kraft veragt ihr, Paolo führt sie an ihre Lippen und sie küßt die Hand, die ihr den Tod gebracht hat.

Sie spricht nichts weiter — aber die beiden wissen, was sie jetzt bewegt, und sie reichen sich die Hände zur Verjöhung.

Noch einmal leuchtet es auf in Gianettas brechendem Auge, ein himmlisches Licht glänzt auf ihrer Stirn, ein verklärtes Lächeln spielt um ihren Mund: „Marianna, Mutter meiner Mutter, Dein Fluch stirbt mit mir!“

Der Purpurschein des Abends erlosch am tiefblauen Himmel, nur die Schneekuppe des Rotondo leuchtet noch in roter Glut und spiegelt sich in der sanft bewegten See, die Nacht zog ihren Schleier über Korikas Geade und stille wird es überall.

Vom Dorfe her, dem Friedhofe zu, eilten jetzt Männer und Frauen. Die Freunde und Verwandten Marcos waren es, die kamen zu sehen, warum er so lange verweile. Die offene Pforte verriet ihnen den Weg, den er genommen — sie finden die Feinde gemeinsam betend, versöhnt bei der Toten.

Und die Klage- lieder tönen durch die Nacht und schallen weithin über das Land. Wie sie die Tote zurück- tragen in das Haus, aus dem sie der Fluch der Rache vertrieben, da fleht ein jeder zur Madonna und gelobt, heilig zu halten, was er an Mariannas Grab gesprochen.

Jahr um Jahr ist seitdem verstrichen, nichts hat je wieder Marco und Paolo entzweit, der Segen Gianettas ruht auf ihnen, er hat den Fluch hinweggenommen, den Marianna über ihr Geschlecht herabrief. Auf dem blumigen Grabhügel blühen Myrten, Veilchen und Rosen, dunkeläugige Kinder spielen im Schatten der Cypressen — Marcos und Chilenas Knaben und Mädchen sind es. — Rast dann die Abendglocke die Münden heimwärts, so erscheint wohl ein erster Mann am Friedhofsportal, tritt zu den Kleinen, kniet mit ihnen nieder am Grabe und spricht ein kurzes Gebet — Paolo Nibetti ist es — von den Kindern geehrt und geliebt wie der eigene Vater.

Auch die jungen Mädchen wallen nach Gianettas Ruhestätte, und wenn ihrer Liebe ein Hindernis droht, flehen sie um ihre Hilfe, wie sie zur Madonna flehen. Gianetta ist der Schutzgeist des Ortes geworden, und sobald ein Zwist die Burschen des Dorfes entzweit, ruft die mahnende Stimme: „Denkt an Mariannas Fluch!“

Und nimmer hört man im Paeze von den Schrecken der Vendetta.



Wilhelm Ernst, Großherzog von Weimar.

UNSERE BILDER.
Vor dem Fasan. Der Fasan kommt wild nur noch am Kaspiischen Meer und im Kaukasus vor. Von dem Flusse Phasis in Kothis soll er auch seinen Namen haben. Im alten Rom fand man ihn besonders häufig als Prunkgericht auf den kultischen Tafeln der Reichen und auch noch im Mittelalter spielten die Pfauenbraten als Schaugerichte eine große Rolle. Bei uns wird der Fasan als begehrtes Jagdwild in den Fasanerien gehalten. Das Männchen wird bis einen Meter lang und gegen drei Pfund schwer. Dadurch, daß die Fasane gerne aus ihrem Gehölz ansprechen und in die Getreidefelder eindringen, können sie der Landwirtschaft schädlich werden. Doch fressen sie außer Sämereien auch allerlei Gewürze, Schnecken und Insekten, die sie mit den Füßen aus dem Boden scharren. Zahlreiche Fasanarten, zu denen ja der Pfau auch gehört, werden wegen ihres prächtigen Gefieders in den zoologischen Gärten gehalten.

Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar †. Am 5. Dezember v. J. ist der Großherzog von Weimar eines sanften Todes verstorben. Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, ein Enkel des Großherzogs Karl August, und ein Bruder der Kaiserin Augusta, der langjährige Lebensgefährtin Kaiser Wilhelms I. wurde als Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und seiner Gemahlin, Maria Pawlowna, Großfürstin von Russland, am 24. Juli 1818 zu Weimar geboren. Er genoß eine vielseitige Schulbildung und widmete sich, nachdem er 1834 und 1835 Italien bereist hatte, von 1835 bis 1837 Studien auf den Hochschulen in Jena und Leipzig. Nachdem er in den folgenden Jahren wiederum Italien, ferner Österreich, Großbritannien und die Niederlande besucht hatte, trat er im Jahre 1839 in die R. preußische Armee ein, in der er, zum Rittmeister à la suite der Armee ernannt, dem 1. Kürassierregiment einverlebt wurde; 1840 wurde er Major, 1841 Oberst, 1842 Generalmajor und am 9. Mai 1843 zum Chef des 8. Kürassierregiments ernannt. Im Jahre 1849 machte er den Feldzug gegen Dänemark mit, wurde Generalleutnant und am 12. Juli 1855 zum General der Kavallerie befördert. Den Feldzug gegen Frankreich machte er ebenfalls mit und wohnte u. a. den Schlachten



Aus der Inszenierung.

Unteroffizier: Refraktor Schnabel, wissen Sie schon, wo ein Kriegsgericht ist?

Refraktor: Ja, Herr Unteroffizier.

Unteroffizier: Nun?

Refraktor: Ehrwürdig ist ein Kriegsgericht, Herr Unteroffizier.

bei Gravelotte, Beaumont an. Am Jahre 1876 zu de er zum Chef des 6. thüringischen Infanterieregiments (Großherzog von Sachsen) Nr. 94 ernannt und am 21. Dezember 1889, dem 50jährigen Jahrestage seines Eintritts in die preußische Armee, zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Rang eines Generalstabsmarschalls befördert. Am 8. Juli 1853, nach dem Tode seines Vaters zur Regierung gelangt, versuchte er als echter, konstitutioneller Fürst eine auf zeitgemäße Reformen gerichtete Politik im Innern und eine streng nationale Haltung nach außen. Gegen den Traditionen seines Hauses förderte er künstlerische und wissenschaftliche Bestrebungen und suchte Weimar und Jena als Pflegesäulen der Künste und Wissenschaften zu erhalten. Die Wiederherstellung der Wartburg ist seiner Kunstliebe zu verdanken. Die Achtung und Liebe, die er sich erworben, traten namentlich bei der Feier seines 80. Geburtstages, sowie bei der Feier seiner goldenen Hochzeit zu Tage. Er hatte sich am 8. Oktober 1842 mit der Prinzessin Sophie der Niederlande vermählt, die er 1897 durch den Tod verlor, nachdem schon einige Jahre früher der einzige Sohn, der Erbgroßherzog Karl, welcher mit der ältesten Tochter des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, Prinzessin Pauline, verheiratet war, gestorben ist. Und vor wenigen Monaten erst mußte er einen blühenden Enkel, den 22jährigen Prinzen Bernhard, den eine rasch verlaufene Krankheit hinraste, ins Grab sinken sehen. — Der nach dem Tod des Prinzen Bernhard noch einzige Sohn aus dieser Ehe ist der nunmehrige Nachfolger des Verstorbenen, Großherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876, dessen Bild wir, ebenso wie das Bild des Verstorbenen, unsern Lesern hier bieten.

Lied der Freundschaft.



Übricht ist's, dem sanften Glühen,
Das die Freundschaft mild erregt,
Jene Wunden vorzuziehen,
Die die Liebe grausam schlägt.
Liebe nimmt uns ertheine,
Freundschaft bleib' uns zugewandt!
Wer verläßt Italiens Haine
Für Arabiens heißen Sand?

Für das flüchtige Entzücken,
Das die Liebe sparsam bringt,
Wie viel Qualen uns durchzücken,
Welcher Schrecken uns umringt!
Liebe mag die Blicke weiden,
Wenn ihr Opfer sinkt ins Grab;
Freundschaft nahet sich dem Leiden,
Trocknet ihm die Thränen ab.

Drum der Liebe bangen Schmerzen,
Ihrer Trunkenheit entflohn,
Woll'n der Freundschaft wir die Herzen
Weichen und zu schöner'm Wohl.
Und die Freundschaft zu verschön
Noch mit einer schönen Zier,
Läßt mich dich als Bruder grüßen,
Gieb den Schwesternamen mir!

Adelbert von Chamisso.

ALLERLEI.

Mitverstanden. Herr: „Ich würde Sie gern als Diener in meinen Dienst nehmen, aber Sie sollen trinken.“ Diener: „Das will ich recht gern thun.“ Berraten. Bruder des Hausherrn (plötzlich zum Besuch kommend): „Wie, Johann, Sie rauchen von den Cigarren meines Bruders?“ — Diener: „O, das ist das Kätzchen, welches Sie ihm zum Geburtstage geschenkt haben ... die raucht er ja doch nicht!“

Überwundener Standpunkt. Erste Dame: „Heute habe ich zum ersten Male mit meinem Mann gezankt und zum Andenken daran habe ich einen

Baum gepflanzt.“ — Zweite Dame: „Na, hör' einmal, wenn ich das von Anfang an so gemacht hätte, dann hätten wir jetzt schon einen ganzen Park.“

Herzog Cosmos von Medicis war nicht nur ein Beschützer der schönen Künste, er selbst trieb auch Malerei und Bildhauerkunst. Er fertigte einen Neptun und ließ denselben auf einer öffentlichen Fontäne in Florenz aufstellen. Eines Tages fragte er Michel Angelo um seine Meinung über das Kunstwerk. — „Gott verzeige Ihnen, gnädiger Herr,“ erwiderte dieser, „dass Sie ein so prächtiges Stück Marmor — verdorben haben.“

Eine Kalkulation. „Sie gespielen auch mir, junger Mann! Aber haben Sie irgend ein Einkommen?“ — „Wenn ich heirate, bekomme ich eine Rente von 4000 Gulden.“ — „Das entspricht einem Kapital von 100,000 Gulden. Nun, so viel will ich meiner Tochter auch geben.“ — „Ich weiß, darum habe ich auch als mein späteres Einkommen diese Summe angenommen.“

Gemeinnütziges

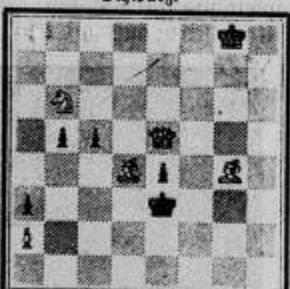
Gelochte Kartoffeln werden von den Hühnern gern gefressen, doch sind dieselben für sie ein minderwertiges Futter, da sie zu wenig Eiweiß enthalten, welchen Stoff das Geflügel zu seiner Ernährung und zur Eierbildung bedarf. So vermag ein Huhn täglich ein halbes Pfund Kartoffeln zu fressen, welche nur 5 Gramm Eiweiß enthalten, während es täglich 15 bis 20 Gramm Eiweiß braucht. Bei ausschließlicher Kartoffelfütterung bekommt das Huhn den Durchfall, nimmt täglich an Gewicht ab und geht endlich zu Grunde. Dagegen sind Kartoffeln mit eiweißreichen Stoffen, als: Kleie, Milch, Maiszucker und Fleischabfälle, vermischt, ein nahrhaftes und gern gefressenes Futter.

Billige Einlegeföhren stellt man sich dadurch her, daß man aus dünnem Papptablett eine passende Sohle schnüdet, sie mit der Nähmaschine auf einen Tuch- oder Flanellstücken fest und dann die Ränder zurecht schneidet.

Holzbarmachung von Pfosten. Um hölzerne Pfosten z. im Boden dauerhaft zu machen, nimmt man gelochte Keindl und röhrt in dasselbe pulverisierte Kohle, bis diese Mischung die Konsistenz einer Anstrichfarbe erhalten hat. Damit streicht man den Teil der Pfosten an, welcher in den Boden getrieben werden soll. So zubereitetes Holz hält im Boden länger als Eisen.

Seide während der Wäsche zu behandeln. Seide darf nie gerungen werden, auch nicht mit der Maschine, weil die eingepreßten Falten nicht mehr zu beseitigen wären; wodurch müssen auch während des Waschens alle Stücke ohne Falten im Wasser liegen; dem letzten Spülwasser gebe man dann eine schwache Gummitragantlösung mit ganz wenig Alauzusatz und Weingeist, hänge sodann zum Abtropfen auf, schlage hierauf zum völligen Abtrocknen in reine Tücher ein und mangle noch feucht in diesen, womöglich ohne Bruch, und stecke dann auf den Rahmen.

Problem Nr. 2.
Von E. Frankenstein.
Schwarz.



A B C D E F G H
Weiß.
Matt in 3 Zügen.
Matt in 3 Zügen.

Auflösung:

K
E R Z
S C H I L D
B L O E D E L
K R I E M H I L D
W A L H A L L
K R I E G
E L F
D

Du siehst vor mir, wenn ich zu Dir mich neige,
Komm' ich dir auch nicht immer ungelegen;
Du wünschst stets, daß ich mich bald entferne
Und doch bin ich so oft dir nur zum Segen.

Du lehrst mich um — du kannst mich Teufel nennen,
Obwohl ich's treu und ehrlich mit dir meine,
Komm' mich zu dir, du weißt dich überzeugen,
Ich bin der Teufel niemals, der ich scheine.

Zahlenaufgabe.

5	6	2	1	4	6	2	13	15
1	2	3	2	9	9	7	11	1
2	3	4	7	3	10	2	4	2
3	4	1	2	11	1	11	2	4
4	1	6	8	6	9	12	14	1

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die senkrechten Reihen bezeichnen: 1) Einen Gegner. 2) Einen Bestandteil jedes Baumes. 3) Ein Wolf. 4) Ein anderes Wort für „Schnell“. 5) Eine germanische Gottheit. 6) Eine Person aus einem Shakespeare'schen Drama. 7) Ein griechisches Heiligtum. 8) Eine Stadt in Spanien. 9) Einen Götterdiener. 10) Die oberste und unterste wagerechte Reihe nennen einen preußischen König. Auslösung folgt in nächster Nummer.

Homonym.

Als vielfältiges Ungeheuer einst bekannt. Tötete Herakles, der größte der Recken; Daßte es in der Hellenen Land. Den Namen dieses Tieres trägt noch heute, Dies Tier, des Volkes großer Schrecken. Ein Eiland mutiger, griechischer Leute. Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus vorheriger Nummer:

Der Charade: Brotnetz. — Der Aufgabe: Trägheit, Rüge, Anfang, Umgang, Summe, Circular, Herz, Ausgang, Einigkeit, Weise, Ende, Meer — Frau, schau-wem? — Des Bilderrätsels: Schweigen und Denken, kann niemand leiden.

Alle Rechte vorbehalten.